

Dienstags um 23.15 Uhr ist ZDF Bühne für Politsatire – „Die Anstalt“ mit **Claus von Wagner und Max Uthoff**. F.F. traf die beiden Kabarettisten zum Gespräch

Richard Rogler fragt auf der Bühne, ob Männer ihrem Rasenmäher das Du anbieten. Alfred Dorfer nervt eineinhalb Stunden mit Bandscheiben-Witzen. Ist das noch Kabarett – oder billiger Abklatsch?

UTHOFF: Ab und zu steckt das Politische ja auch im Privaten, wir suchen im Moment halt eher das Politische im Politischen. Der Gegenstand von Satire sagt ja noch nichts über seine Qualität aus. Manchmal quälen einen die Bandscheibe und der persönliche Verfallsprozess genauso wie die Politik. Warum sollte das dann nicht auch Thema werden?

WAGNER: Wahre Größe ist, wenn auf einem vermeintlich abgegrastem Feld wie dem der Rasenmäherwitze noch gute Pointen gelingen. Aber klar: Es gab in den letzten Jahren nicht gerade einen Boom scharfer politischer Analyse. Vielleicht hatte es sich die ganze Gesellschaft ein bisschen zu gemütlich gemacht und das Kabarett hat sich einfach dazugelegt.

Sie haben mal gesagt, „in Unterhaltung steckt Haltung“, auch politische. Es gibt Kollegen, die das scheuen, z. B. Monika Gruber. Adel verpflichtet – Kabarett auch?

WAGNER: Kabarett verpflichtet zu nichts, aber vielleicht kann man sagen: Kabarettisten verpflichten. Hildebrandt, Schramm, Pispers, Beltz – das ist der Goldstandard. Die Vorbilder. Ich würde sagen: Wir versuchen politisch korrekt zu arbeiten. Will sagen: Gute Analyse führt zu guten Pointen.

UTHOFF: Es gibt unter Kabarettisten eine begründete Angst vor einer zu politischen Haltung. Die wird auch gerne als „Linkes-Ladenhüter-Kabarett“ angesehen. In diese Schublade will keiner gesteckt werden. Wobei, ich leg mich da eigentlich gern rein,



Erfolgreiches Duo:
Claus von Wagner und
Max Uthoff (rechts)

GUTE ANALYSE – GUTE POINTEN!

da ist soviel Platz gerade.

WAGNER: Als interessant gilt man auch gern, wenn man möglichst undurchschaubar nach allen Seiten austeiilt. Das wird dann als „herrlich politisch unkorrekt“ gelobt.

UTHOFF: Auch ein merkwürdiges Lob! Kann mir nicht vorstellen, dass man in anderen Berufen damit an gibt „unkorrekt“ zu arbeiten.

„Die Anstalt“ ist bei jungen Zuschauern sehr beliebt. „Ein

Fall fürs All“ mit Ihrem Vorgänger Urban Priol dagegen ist gefloppt. Woran liegt’s?

WAGNER: Wir sind selbst überrascht, vor allem vom immensen Internetverkehr nach unseren Sendungen. Offenbar hält sich die Jugend mal wieder nicht an Vorgaben der Trendexperten, findet Gefallen an etwas so Altmodischem wie Kabarett und Aufklärung.

UTHOFF: Vielleicht besteht nach

Jahren von Nabelschau ein Bedürfnis nach Analyse und politischen Alternativen. Ich würde sagen: Wir sind fürs Kabarett so was wie Tsipras für die EU.

Wie meinen Sie das? Weil Tsipras mit so was Altmodischem wie Mindestlohn und Krankenversicherung die Jugend auf seine Seite geholt hat?

UTHOFF: Nein, weil wir so gut aussehen wir er ...

Was muss Kabarett bieten, damit sich junge Leute dafür begeistern?

UTHOFF: Wir haben nie bei der Erarbeitung der Szenen daran gedacht, ein bestimmtes oder gar junges Publikum zu erreichen. Wir machen einfach das, was wir nach der Diskussion für die beste satirische Umsetzung eines Themas halten. Und stützen nicht irgendeine vermeintlich junge

Form einem vermeintlich alten Gegenstand über.

WAGNER: Stimmt nicht ganz! Junge Form bin ich. Alter Gegenstand ist er. Aber mir fällt doch noch was Revolutionäres ein, was die jungen Leute vielleicht anspricht: Wir nutzen das Medium Fernsehen zur Informationsübertragung.

Seit dem Anschlag auf Charlie Hebdo schrecken einige Medi-

en vor Cartoons und Satire zurück, um nur niemanden zu verletzen. Haben Satire und Kabarett trotzdem Zukunft? Oder gerade deswegen?

WAGNER: Ich halte es nicht für das vordringliche Ziel von Satire, andere zu verletzen.

UTHOFF: Und wenn, dann nur die, die zuvor andere verletzt haben.

WAGNER: Als Satiriker überlege

ich mir: Wen möchte ich mit meiner Satire treffen, welche Widersprüche möchte ich angreifen? Ich fordere meine Satirefreiheit ein, verstehe Satire aber als Kritik an den Mächtigen.

UTHOFF: Kabarett entsteht ja auch aus eigener Verletzung, aus Mitgefühl für andere. Wir werden zum Beispiel verletzend, wenn wir sehen, mit welcher Herablassung und Kaltblütigkeit Deutschland und die EU in Griechenland eine erfolglose und dumme Politik mitleidlos durchexerzieren.

Bekommen Sie Fanpost? Wenn nein: Hasspost?

UTHOFF: Ich bekomme ausschließlich Liebesbriefe. Die meisten sind dabei von Herrn von Wagner.

WAGNER: Die positiven Briefe überwiegen! Zu unserer Sendung mit dem syrischen Flüchtlingschor habe ich sehr viele Zuschriften bekommen. Die Menschen haben gesagt, dass sie sich jetzt konkret ehrenamtlich engagieren wollen. Hm. Können wir nochmal über die Wirkung von Kabarett reden?!

Das ZDF gilt als „Vorreiter“ bei deutschem Kabarett. Könnte „Die Anstalt“ auch woanders laufen?

WAGNER: Das ZDF lässt uns in der Stofffindung und Buchentwicklung große künstlerische Freiheit. Wir dürfen ungestört kreativ entwickeln, haben zwei Probenstage und eine öffentliche Hauptprobe. Weiß nicht, wer macht denn so was noch?

UTHOFF: Wenn der Text steht, kommt der Sender und stemmt das mit einem tollen Team auf den Schirm. Man baut auch eine Firewall um uns, wenn sich die Mächtigen beschweren.

WAGNER: Unsere vorbildlichen Redakteure halten den Druck von uns fern! Wir kriegen wirklich nur die angenehmen Seiten unserer Arbeit mit.

Sie haben den Rechtsstreit gegen Josef Joffe von der „Zeit“ gewonnen. Haben Sie ihn danach eingeladen?

UTHOFF: Er ist nicht zu Ende, er macht nur gerade Pause. Nachdem wir vor dem Landgericht weitgehend Recht bekommen haben, geht es nun in die nächste Instanz.

WAGNER: Wie heißt es so schön: Man soll den Prozess nicht vor dem Abend loben ...

INTERVIEW:TATJANA KERSCHBAUMER